Umgang mit sexuellen Problemen im Internet

▸ Christiane Eichenberg

Informations-, Beratungs- und Selbsthilfemöglichkeiten für Betroffene

Einleitung

Dank dramatisierenden Medienberichten ist das Vorurteil weit verbreitet, dass das Internet insbesondere Perversen und Kriminellen als Kommunikationsplattform, z. B. zur Verbreitung von Kinderpornografie, dient. Damit werden nicht nur empirische Evidenzen unterschlagen, die mittels inhaltsanalytischer Untersuchungen belegen, dass beispielsweise sexuelles Bild- und Textmaterial, welches nach rechtlichen Kriterien der *harten Pornografie* (GG §184, Abs. 3 StGB) zuzuordnen ist (z. B. Darstellung von sexueller Interaktion mit Kindern), im Internet kaum zu finden ist (Schetsche 1997; Eichenberg 2000). Ebenso wird das Internet im Bereich der Sexualität ausschließlich durch solch alarmierenden Annahmen mit sozialschädlichen Implikationen versehen. Natürlich können und werden öffentliche Computernetze auch zu antisozialen Zwecken missbraucht, aber wir werden den differenzierten Funktions- und Gebrauchsweisen dieses Mediums nicht gerecht, wenn wir es ausschließlich aus kulturpessimistischer Perspektive betrachten. Das Netz bietet nämlich die Chance, vielen Menschen auf sexuellem Gebiet unschätzbare Hilfe zu leisten: Sexualbezogene Unterhaltungs-, Informations- und Beratungsangebote können genutzt und/oder selbst zur Verfügung gestellt werden. Wie diese Optionen ausgeschöpft werden, wird darüber entscheiden, ob sexualbezogene Unterstützungs- und Informationsangebote die sexuelle Entwicklung konstruktiv oder destruktiv beeinflussen: So kann die Teilnahme an einem Diskussionsforum, das sich an Personen mit einer bestimmten marginalisierten Begehrensform richtet, Selbstakzeptanz fördern, neues Lernen ermöglichen und dazu beitragen, die hier gewonnenen Erfahrungen ins reale Leben zu übertragen. Das Bereitstellen einer privaten Homepage mit einem Bericht über die persönlichen Schwierigkeiten beim „Coming out" kann die sexuelle Selbstexploration und Identitätsdarstellung fördern und bietet die Gelegenheit, mit anderen Betroffenen in Kontakt zu kommen. Die Nutzung eines professionellen Beratungsangebots kann helfen, sexuelle Fragen zu klären und/oder sexuelle Beeinträchtigungen und Störungen zu überwinden. Natürlich ist es im Zuge bestimmter Nutzungsmuster ebenso möglich, dass sich sexuelle Probleme verstärken oder erst entwickeln (z. B. sexuelle Verunsicherung, Suchtverhalten), doch bei der Mehrheit der aktiv Beteiligten sind die beschriebenen positiven Konsequenzen festzustellen (Döring 1998).

Somit verwundert es nicht, dass sich internetbasierte psychologische Informations- und Beratungsangebote unter Betroffenen großer Beliebtheit erfreuen (vgl. z. B. Barak 1999). Störungs- und problemübergreifend ermöglichen sie Rat suchenden Personen, zeit- und ortsunabhängig mit Professionellen als auch anderen Leidenden in Kontakt zu treten, dabei potenziell pseudonym zu bleiben und niederschwellig an eine Fülle von Informationsressourcen zu gelangen (vgl. Eichenberg u. Ott 1999). Gerade im Bereich des sexuellen Informationsbedarfes und der Hilfesuche sind diese Vorteile des Internets besonders relevant: Manchen Betroffenen mag die Hürde zu einem persönlichen Besuch in einer psychotherapeutischen Praxis zu hoch erscheinen, um sich Hilfe bei prekären Problemen, wie z. B. Orgasmusschwierigkeiten, zu suchen, so dass die unkomplizierte Kontaktaufnahme mit Fachleuten per E-mail der einfachere erste Schritt sein kann (zu Chancen und Grenzen von Pychotherapie und Beratung im Internet s. Spielberg u. Ott 1999). Ebenso kann es weniger angstbesetzt sein, sich in einer Newsgroup mit Personen, die ähnliche sadomasochistische Begehrensformen bevorzugen, auszutauschen als einen SM-Stammtisch vor Ort aufzusuchen (falls ein solches Angebot überhaupt regional zur Verfügung steht).

In diesem Beitrag sollen WWW-Angebote und Kommunikationsforen kommentiert vorgestellt werden, die Menschen mit sexuellen Fragen, Konflikten, Beeinträchtigungen und Störungen Gelegenheit bieten, sich eigenständig Informationen über ihre Problematik zu verschaffen und mit Fachleuten und Betrof-

fenen in Kontakt zu kommen. Dabei werden fast ausschließlich deutschsprachige Internet-Informationen berücksichtigt, um das Verständnis der Inhalte für Betroffene durch sprachliche Barrieren nicht unnötig zu erschweren. Psychosozial und psychotherapeutisch Tätigen sei empfohlen, diese Angebote erst einmal selbst inspizieren, bevor sie sie dann an spezielle Patientinnengruppen weitergeben. Neben allgemeinen, d. h. störungs- und problemübergreifenden, sexualbezogenen Informations-, Beratungs- und Selbsthilfeangeboten, orientiert sich die Strukturierung der dargestellten Adressen an der Grobgliederung der sexuellen Störungen nach ICD-10 (1), den *nichtorganischen sexuellen Funktionsstörungen* (F52), den *Störungen der Sexualpräferenz* (F65), den *Störungen der Geschlechtspräferenz* (F64) und berücksichtigt ebenso Angebote für Personen, die von den *Folgen sexuellen Missbrauchs* betroffen sind (F43.1 Posttraumatische Belastungsstörung). Diese Einteilung dient eher der Strukturierung des Themenfeldes und versucht z. B. bei den „Störungen der Sexualpräferenz" „exotische" Varianten des Begehrens in bekannte Begrifflichkeiten zu fassen, ohne dabei *generell* pathologisieren zu wollen. Werden hier beispielsweise Selbsthilfeangebote für Personen beschrieben, die BDSM-Praktiken (BDSM = Bondage/Discipline, Dominance/submission, Sadism/Masochism) bevorzugen, so sollen weder die Seitenanbieterinnen und -anbieter noch die Gäste dieser Angebote als (im pathologischen Sinne gemeinte) „Sadomasochisten" klassifiziert werden (zu einer kritischen Auseinandersetzungen mit der Klassifikation sexueller Störungen siehe Sigusch 1996). Es wird vielmehr so verstanden, dass die produzierenden und rezipierenden Personen dieser WWW-Seiten sexuelles Interesse an SM-Spielarten haben (neben möglicherweise noch ganz anderen Vorlieben), wobei völlig unklar ist, ob und wie dies irgendein psychologisches Problem darstellt. Damit soll illustriert werden, dass eine der Schwierigkeiten in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Thematik die Notwendigkeit ist, sich mit Normierungen und Grenzziehungen auseinander zu setzen. Bei der Pathologisierung bestimmter Sexualpraktiken sind sowohl objektive Fakten als auch subjektive Meinungen zu berücksichtigen.

Meinungen werden durch historische und kulturelle Hintergründe und Wertvorstellungen geprägt und (weiter-)entwickelt. Jede Zeit, jede Kultur, bezeichnet andere Begierden, Fetischisierungen und Praktiken als verrückt, abnorm, krank oder unreif. Selbst unter Fachleuten aus gleichen Kulturformen herrscht zum selben Zeitpunkt keine Einigkeit darüber, welche sexuellen Orientierungen oder Präferenzen als „Perversion" gelten sollen. Dieser Beitrag wurde in diesem Bewusstsein verfasst, und die vorgestellten WWW-Seiten richten sich nicht ausschließlich an Personen mit krankheitswertiger Sexualität, sondern alle jene Adressaten, die einen persönlichen Nutzen aus den dargestellten Angeboten ziehen können. Die Diskrepanz zwischen dem psychologischen Verständnis dieser sexuellen Verhaltens- und Erlebensweisen als Krankheit bzw. der Akzeptanz einiger Verhaltensweisen als „Spielarten" sexueller Minoritäten soll und kann in diesem Rahmen nicht berücksichtigt werden.

Virtuelle Informations- und Unterstützungsangebote bei sexuellen Problemen und Störungen

Allgemeine Informations-, Beratungs- und Selbsthilfeangebote

Eine Einführung in das Themenfeld „Sexuelle Störungen" gibt die WWW-Site von Dr. Klaus Rink, Psychologisches Institut der Universität Zürich, mit dem Titel „Sexuelle Dysfunktionen" (2). Auch wenn dieses Skript in erster Linie für Studierende der Psychologie gedacht ist, so ist es doch auch für interessierte und/oder betroffene Laien gut rezipierbar: Die verschiedenen Störungen werden beschrieben, ätiologische Aspekte und Therapieansätze genannt sowie gängige Mythen widerlegt. Ebenso als Einstieg in sexualmedizinische Begrifflichkeiten eignet sich das Online-Lexikon „Sexualität", bereit gestellt von dem medizinischen Internetportal Medicine-Worldwide (3). Fachleute erläutern hier auf leicht verständliche Weise Begriffe wie z. B. „Beschneidung", „Exhibitionismus" „Gerontophilie", „Geschlechtsidentitätsstörung" und „Potenzstörungen". Auch steht den Gästen dieses Internetportals ein Forum zur Online-Diskussion zur Verfügung, in dem anonym Fragen zu allen Themen rund um Sexualität gestellt werden können (4). Diese Kommunikationsplattform beschränkt sich jedoch auf Laiengespräche ohne professionelle Begleitung. Dass Verständnis und Solidarität unter Betroffenen aber ebenso unterstützende Funktion hat, illustriert folgender Diskussionsausschnitt:

Autor: fragende
Datum: 09. 06. 01 14:17
Kann es sein dass ich einfach angst vor einer beziehung habe und daher mit mitte 30 immer noch jungfrau bin? ich bin zur zeit schrecklich doll verliebt, weiss aber nicht wie er zu mir steht. im hinterkopf ist da aber immer die angst vor dem ersten mal. ein mann in dem alter wird das doch sicher nicht verstehen- oder?

Autor: Wolf
Datum: 09. 06. 01 16:58
Sag blos nicht, dass Männer unverständig sind....;-)
Die Liebe lässt Brücken bauen und jedes Verständnis zu!!!
So ist es zumindest bei mir.
Wenn er Dich auch liebt, sprich mit Ihm, Vertrauen braucht es in jeder Beziehung, sonst kann man es ja gleich lassen.

Wer den Kontakt mit professionellen Helferinnen und Helfern bevorzugt, dem stehen im Internet eine Reihe von kommerziellen und nicht-kommerziellen Beratungsangeboten zur Verfügung, die sich speziell an Menschen mit sexuellen Problemen aller Art richten. Die kostenlosen Angebote werden meist von karitativen Einrichtungen realisiert. An erster Stelle ist hier das inzwischen sehr bekannte und etablierte Medienprojekt „SEXTRA" der Pro Familia in Tübingen zu nennen (5) (eine ausführliche Darstellung des Projektes siehe Schöppe 1998), das eine umfassende Online-Beratung zu Sexualitätsfragen jeglicher Natur offeriert. Hier sollen insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit erhalten, anonym wie per E-mail brisante Fragen wie z. B. „Wie onanieren Mädchen?", „Ist Oralverkehr abartig?" oder „Kann man gegen Impotenz etwas tun?" von qualifizierten Fachleuten beantwortet bekommen. Auch die Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung e.V. (DGSS) (6) bietet eine Sexualberatung an, an sieben Tage der Woche, telefonisch und kostenlos. Bei persönlichen Einzel- und Paarberatungen am Institut selbst entfällt das Honorar nur für jugendliche Ratsuchende. Die Mitglieder des Beratungsteams verstehen sich dabei laut Selbstdarstellung auf der Homepage als Ansprechpersonen, „mit denen man ganz unkompliziert über alles reden kann: über jede Art von Sexualität, den so genannten ‚nor-

malen' Sex (also hetero-, homo- oder bisexuell) und die so genannten ‚Perversionen' bzw. Paraphilien: Fetischismus, Exhibitionismus, Voyeurismus, über Pädophilie und Päderastie; über Beziehungsprobleme; über ‚Funktionsstörungen' (bei Männern: Erektionsprobleme bzw. Impotenz, vorzeitigen Samenerguss oder Ejakulations-Hemmung; bei Frauen: Frigidität, Orgasmusstörungen oder Vaginismus bzw. Scheidenkrampf); über AIDS und den Schutz davor; über schwule Sehnsüchte und lesbische Träume (Schwulenberatung), Einsamkeit und Isolation, Sub-Frust und Abenteuer-Lust, Coming-out-Ängste und Partner-Probleme (mit selbst offen schwulen Beratern); über Transvestitismus und Transsexualismus; über Sadismus und Masochismus – über wirklich alles." Diejenigen, die ein Beratungsgespräch am Telefon entweder nicht wünschen oder Schwellenängste nicht überwinden können, finden auf den umfangreichen WWW-Seiten eine Menge an Informationsmaterial und Antworten auf häufig gestellte Fragen. Die Schweizer Psychologin Christina Casanova Waser bietet Beratung telefonisch und persönlich sowie via E-mail an; das Honorar beträgt Fr. 37.– pro ¼-Stunde (7). Exemplarisch stellt Casanova Waser einige Beispielanfragen auf ihrer Website vor, die sie mit eigenen Bemerkungen kommentiert:

„Ich habe einfach keinen Orgasmus, wenn ich Sex mit meinem Partner habe. Ich mache ihm aber immer einen Orgasmus vor. Das ist quälend. Mit ihm darüber zu sprechen habe ich ganz einfach nicht den Mut."

Casanova Waser:
„Orgasmus hat viel mit Loslassen, Vertrauen, Körperempfinden zu tun. Wenn Sie noch nie einen Orgasmus gehabt haben, kann es daran liegen, dass Sie selbst Ihren Körper einfach noch zu wenig kennen und wahrnehmen. Sie sind sicher eine ganz gesunde, attraktive Frau und es gibt noch andere Frauen und auch Männer, die dieses «Problem» mit Ihnen teilen. Helfen Sie sich, indem Sie z. B. eine Frauengruppe aufsuchen, die am Thema «Weibliche Sexualität» arbeitet, suchen Sie nach Literatur (achten Sie darauf, dass im Buch Abbildungen der Geschlechtsteile sind), die auch Übungen anbietet oder besuchen Sie eine Einzelberatung. Schade ist, wenn Sie sich weiter quälen und nicht handeln."

Erwähnenswert ist ebenso als störungs- und problemübergreifende Anlaufstelle für Menschen mit konflikthafter Sexualität die Abteilung für Sexualforschung in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Hamburg (8). Auch wenn diese Kontaktadresse vorrangig für Betroffene aus dem norddeutschen Raum interessant ist, soll sie aufgrund der hohen Spezialisierung für beispielsweise Personen mit sexuellen Funktionsstörungen und ungewöhnlichen sexuellen Wünschen und Neigungen als auch transsexuellen Patienten genannt werden. In der Ambulanz der Abteilung werden folglich verschiedenste sexuelle Störungen und Probleme behandelt, wobei das Angebot Diagnostik, Indikationsstellung (Erarbeitung von Behandlungsempfehlungen) und spezielle Psychotherapieangebote für einzelne Patientengruppen, in Einzelfällen auch medikamentöse Therapie umfasst. Zusätzlich ist eine Stunde pro Woche ein Beratungstelefon geöffnet.

Informations-, Beratungs- und Selbsthilfeangebote bei nichtorganischen sexuellen Funktionsstörungen

Nichtorganische sexuelle Funktionsstörungen (F52) werden in der Literatur häufig geschlechtsspezifisch dargestellt. So unterteilen beispielsweise Laszig und Gramatikov (1997) die sexuellen Funktionsstörungen bei Männern in Appetenz-, Erektions- und Ejakulationsstörungen, Schmerzen beim Sexualverkehr und Ejakulation ohne Orgasmus und bei Frauen in Appetenzstörungen, Störung der sexuellen Erregung und Vaginismus, Koitusphobie und Dyspareunie. Im Folgenden wird nun zuerst eine Auswahl von allgemeinen WWW-Angeboten zu sexuellen Funktionsstörungen vorgestellt und im Anschluss daran solche kommentiert aufgelistet, die geschlechtsspezifischer Natur sind.

- Karl C. Mayer, Heidelberger Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychoanalyse, hat auf seiner privaten Homepage ein umfangreiches Informationsangebot zu seinen Fachgebieten bereitgestellt (9). So werden auch die sexuellen Störungen berücksichtigt, wobei er sich in seinen Erläuterungen auf die Funktionsstörungen beschränkt. Der Autor liefert aktuelle und leicht verständliche Informationen zu den gängigsten Symptomen, zitiert jüngste Studien, nennt psychogene und organische Ursachen der sexuellen Funktionsstörungen und definiert gängige Begriffe aus der Sexualmedizin als auch weiterführende Online-Literatur.
- Diplom-Psychologe Berthold Klein, Tübingen, informiert auf seiner Website (10) knapp und in patientengerechter Darstellung über verhaltenstherapeutische Methoden bei sexuellen Funktionsstörungen. Zusätzlich nennt Klein einige Selbsthilfeliteratur für Betroffene.
- Das Informationszentrum für Sexualität und Gesundheit e.V. (11) engagiert sich für eine breite Aufklärung der Bevölkerung zur Erkennung und Behandlung sexueller Funktionsstörungen. Es bietet Betroffenen eine erste Anlaufstelle, Information, fachlichen Rat und Hilfe. Konkret besteht das Angebot aus einer telefonischen Hotline, einer Beratungsmöglichkeit via E-mail als auch aus reichhaltigen Informationsbroschüren zu Themen wie „Erektile Dysfunktion", „Viagra", „Ejaculatio praecox" und „Sexualstörungen bei Frauen". Eine Datenbank mit Adressen von Expertinnen und Experten als auch die Möglichkeit zu regelmäßigen themenbezogenen Chats runden dieses Angebot ab.
- Für gesteigertes sexuelles Verlangen (F52.7) bieten die „Anonymen Sexaholiker" (AS) auch virtuell ihre Hilfe an (12). Dieses selbsthilfeorientierte Genesungsprogramm baut auf den Grundsätzen der Anonymen Alkoholiker auf, steht also in deren bekannter 12-Schritte-Tradition. Es werden Charakteristika von „Sexsüchtigen" beschrieben, ein Selbsttest angeboten, die Ziele dieser Selbsthilfegruppen expliziert und die Möglichkeit bereit gestellt, in einer Datenbank eine entsprechende Gruppe in der Nähe des Wohnorts zu recherchieren.
- In Bezug auf *männliche sexuelle Funktionsstörungen* liefert „impodoc" (13) einen sehr umfassenden Überblick über z. B. „Impotenz", „Anorgasmie" und verschiedenste Ejakulationsstörungen, informiert des weiteren über Ursachen, Epidemiologie, Diagnostik und Therapie. In moderierten Chatsitzungen können sich Betroffene austauschen und fachlichen Rat einholen.

Eine aktuelle Anfrage:

Hallo,
Ich hab Anorgasmie (psychisch bedingt) und soll mich nicht mehr selbst befriedigen. Ich mach das jetzt seit 49 Tagen. Kann es irgendwann schädlich werden??? Leider habe ich keine Freundin und irgendwie

habe ich das Gefühl dass es langsam wieder Zeit wird Sex zu haben. Ich nehm an, dass ich um den bezahlten Sex nicht rumkomme, was als Schüler schwer zu finanzieren sein dürfte (bin 27). Ich werde erst in den nächsten Tagen einen Termin bei einer Psychologin bekommen. Wird denn bei dem Problem gar nichts von der Krankenkasse bezahlt? Weder Psychologin noch sonst was???

- Professionelle Online-Beratung bietet ebenso der Arzt Heribert Schorn an (14). Seine andrologische Internetberatung fand schon wenige Tage nach der Einrichtung regen Zuspruch. Themen sind „Impotenz", „Vorzeitiger Samenerguss", „Penisverkrümmung".

Bei Männern ist die Erektionsstörung (F52.2 Versagen genitaler Reaktion) das häufigste Problem im Bereich der sexuellen Funktionsstörungen. Von daher verwundert die Fülle der darauf bezogenen Internetinformationen wenig. Eine Auswahl von Internetadressen seien genannt:

- Das bereits erwähnte Online-Lexikon „Sexualität" von Medicine-Worldwide (3) erläutert auf allgemeinverständliche Weise Ursachen der erektilen Dysfunktion, verschiedene Diagnoseverfahren und Therapieansätze.
- Die in München angesiedelte Selbsthilfegruppe „Erektile Dysfunktion" (15) ermuntert auf ihrer Homepage nicht nur in Süddeutschland Betroffene, an den Real-life-Treffen teilzunehmen, sondern berichtet über aktuelle Informationssendungen im Fernsehen, nennt weitere Internetquellen zum Thema und verlinkt zu Anbietern von gebräuchlichen Therapien und Hilfsmitteln.
- Professionelle Informationen zum Thema „Impotenz" findet man auf den Seiten des Rundfunksenders WDR. Der beratende Fachmann Dr. Steffen Fliegel schildert ergänzend zu der Radiosendung unter (16) Ursachen, Diagnostik und Lösungsstrategien im Sinne von Möglichkeiten der Selbst- und Fremdhilfe bei erektiler Dysfunktion. Literaturempfehlungen und Tipps zur Suche eines geeigneten Psychotherapeuten runden seine Informationen ab.
- Abschließend erwähnt sei im Zusammenhang mit virtuellen Hilfsangeboten zum Problem der Erektionsstörung die Newsgroup <alt.support.impotence>, die sich als Selbsthilfeplattform für Betroffene versteht.

Internet-Informationen zu *frauenspezifischen sexuellen Funktionsstörungen* sind weitaus schwieriger zu recherchieren. Und auch wenn man unterschiedliche Suchmaschinen mit den verschiedensten Begriffskombinationen bemüht, fallen die Ergebnisse weitaus magerer aus im Vergleich zu den reichhaltigen Ressourcen bezüglich typisch männlicher Funktionsstörungen. Eine Reihe von Urologen informieren auf ihrer WWW-Site über erektile Dysfunktion und Ejakulationsstörungen, doch adäquate Informationsangebote von Seiten der psychosomatischen Gynäkologie fehlen weitgehend.

- Der Psychologe und Psychotherapeut Dr. Steffen Fliegel vernachlässigt typisch weibliche Funktionsstörungen jedoch nicht. Auf den Seiten des WDR findet sich als Äquivalent zu den Informationen für Männer ein ebenso fundierter und umfangreicher Überblicksartikel über sexuelle Probleme von Frauen (17).
- Allgemeine Informationen zu sexuellen Funktionsstörungen bei Frauen bietet auch eine Webpage des medizinischen Internetportals NetDoktor (18). Unter dem Titel „Sexuelle Probleme der Frau" beschreibt Dr. med. Nora Henk die Symptome, Ursachen und therapeutischen Möglichkeiten bei Appetenzstörungen, Anorgasmie, Dyspareunie und Vaginismus. Die recht knappen Informationen können auf weiteren Seiten von NetDoktor vertieft werden und zwar unter den Stichworten „Vaginismus" (19), „Dypareunie" (20) und „Sexuelle Unlust der Frau" (21), aufbereitet von Dr. Britta Bürger.
- Weitere Informationen zum Vaginismus stellt eine Betroffene auf ihrer privaten Homepage zusammen (22): Neben einer Linksammlung zum Thema hat sie selbst eine Mailingliste für Leidensgenossinnen ins Leben gerufen.

Informations-, Beratungs- und Selbsthilfeangebote bei Störungen der Sexualpräferenz

Bei der Betrachtung sexuellen Verhaltens gibt es eine eindeutige Tendenz, bestimmte Formen entweder als „normal" oder als „pathologisch" zu bewerten. Dabei kann man davon ausgehen, dass jede Expertin und jeder Experte, je nach Ausbildung, Erfahrung und eigenen Wertvorstellungen, eine andere Vorstellung davon hat, welche sexuelle Praktik als klinische Entität zu betrachten ist. Zudem ist die Klassifikation „abweichender Sexualpräferenz" noch zeit- und kulturgebundener als die Klassifikation sexueller Funktionsstörungen (Sigusch 1996). So gibt es heutzutage „Abweichungen", die kaum jemand noch als solche sieht (z. B. Gerontophilie) oder die im klinischen Alltag keine Rolle spielen (z. B. Sodomie). Manchmal ereignet sich dieser Bewertungswandel so schnell, dass beispielsweise angenommen werden könnte, dass in einigen Jahren der Voyeurismus oder der Fetischismus nicht mehr als krankheitswertig angesehen werden. Auch gibt es gegenwärtig Initiativen sexueller Minoritäten, wie z. B. BDSM-Organisationen, die es der Homosexuellen-Bewegung gleich tun und mit ähnlichem Engagement um die Aufgabe der diskriminierenden und stigmatisierenden diagnostischen Kategorien „Sadomasochismus" und „Fetischismus" in der ICD-10 kämpfen und ihr Anliegen auch im Internet verbreiten (vgl. Datenschlag 2000). Werden im Folgenden WWW-Adressen sexueller Minderheiten vorgestellt, so soll nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass mit der Nennung dieser Angebote weder die seitenpublizierenden Personen noch ihre Besucherinnen und Besucher pathologisierenden Bewertungen unterliegen sollen, auch wenn diese im Rahmen der ICD-10-Klassifikationen erscheinen. Der Differenzierung zwischen potenziell konflikthaften sexuellen Entwicklungen dieser Personengruppen einerseits und alternativen Begehrensformen und Lebensweisen andererseits kann im Rahmen dieses Beitrages nicht vorgenommen werden.

Im Folgenden wird nicht auf alle in der ICD-10 klassifizierten Störungen der Sexualpräferenz (F65) eingegangen, was mit der geringen klinischen Relevanz mancher Praktiken (z. B. Frotteurismus) zusammenhängt. Ebenso wird darauf verzichtet, Internetseiten zu nennen, die allgemeine Informationen zu „Störungen der Sexualpräferenz" liefern, da die oben vorgestellten webbasierten Übersichtsseiten hinreichend aufklären. Vielmehr konzentriert sich dieser Abschnitt auf Netzangebote, die einzelnen marginalisierten Gruppen Gelegenheit bieten, sich über ihre Begehrensform zu informieren und auszutauschen. Dabei ist anzumerken, dass fast alle Selbsthilfe-Bestrebungen und Betreuungs-Wünsche von Menschen, deren Sexualitäten gesellschaftlich stark marginalisiert bzw. kriminalisiert sind, auf große Skepsis und Ablehnung stoßen. So löst z. B. die Information, dass Menschen mit *pädophiler Sexualpräferenz* im Internet Selbsthilfegruppen bil-

den, in der Regel massive Abwehr aus. Döring (1998) beschreibt diesem Umstand treffend:

„Nutzen ‚Pädophile' unter dem Deckmäntelchen der Selbsthilfe hier nicht das Netz, um Kinderpornos auszutauschen oder sonstige kriminelle Handlungen zu begehen? Muss man solche Machenschaften nicht sofort unterbinden? Da sich die polemische Gleichung ‚Pädophiler = Kinderschänder' und auch die skurrile Wendung ‚Pädophilie ist in Deutschland verboten' in der Öffentlichkeit stark verbreitet haben, werden Menschen mit pädophiler Sexualpräferenz in der Regel pauschal diffamiert. Bei solchen Äußerungen bleibt unberücksichtigt, dass a) keine einzige Form des erlebten Begehrens verboten ist oder verboten werden kann und b) ein gravierender Unterschied besteht zwischen dem subjektiven Erleben einerseits und dem – sozialen und ethischen Regeln unterworfenen – interpersonalen Handeln andererseits. Der pauschale Vorwurf des skrupellosen Kinderschändens verhindert eine ehrliche Auseinandersetzung mit pädophilem Begehren und wirkt daher aus der Perspektive der Gewalt-Prävention eher kontraproduktiv. Sich pädophiles Begehren einzugestehen, Selbstzweifel und Ängste zu thematisieren, gemeinsam mit anderen verantwortungsvolle und sozialverträgliche Bewältigungsformen und Lebensweisen zu entwickeln, bei Bedarf Hinweise über Therapiemöglichkeiten auszutauschen – all dies wären Ziele einer entsprechenden Selbsthilfegruppe bzw. eines Gesprächskreises."

Die extreme Stigmatisierung Pädophiler macht reale Treffen in Form von Selbsthilfegruppen nur schwer möglich. So bietet das Internet aufgrund seiner Möglichkeit zu anonymer Kommunikation dem Bedürfnis der Betroffenen, sich offen und konstruktiv mit ihrem heiklen Begehren auseinander zu setzen, eine fast einzigartige Chance zur Vernetzung dieser Personengruppe.

So ist beispielsweise *baumstark* (23) ein pädophilie-bezogenes christliches Seelsorge- und Selbsthilfe-Angebot. Das Herzstück von *baumstark* ist ein Diskussionsforum, in dem jeder anonym über seine Probleme sprechen kann. Der Betreiber und Gründer dieses Angebots, Andreas Mulack, Seelsorger, betont dabei ausdrücklich:

❯ Wir sind keine Pädoemanzipationsseite! Wir sind kein Tauschring für Kinderpornos und keine Informationsquelle, wo man geile Bildchen findet! Wir wollen niemanden umpolen und niemandem unsere Lebensanschauung aufzwingen. Wir sind absolut gegen den Geschlechtsverkehr eines Erwachsenen mit einem Kind! ❮

Ein ähnliches Anliegen verfolgt das Internetangebot „Pädo-Portal" (24) als auch die Site „I T P – Infos zum Thema Pädophilie" (25), auf der Informationen zur Pädophilie unter besonderer Berücksichtigung der schwulen Pädophilie und der Verhältnisse in der Schweiz bereitgestellt werden. Ziel ist es, die kritische Auseinandersetzung mit der Kriminalisierung der Pädophilie aus der Sicht Betroffener darzustellen.

Personen mit *exhibitionistischen Neigungen* finden im Internet bei dem Selbsthilfeprojekt *baumstark* (23) ebenso Unterstützung. Sie können sich jedoch auch an die Fachgruppe Exhibitionismus der Arbeitsgruppe Humane Sexualität e.V. (26) wenden, die zum Ziel hat, Betroffenen ohne moralische Voreingenommenheit zu begegnen. Die Fachgruppe stellt eine reichhaltige Internetpräsenz zur Verfügung, die Fragen beantwortet wie z. B. „Was ist Exhibitionismus?", „Weiblicher Exhibitionismus?" und „Was leisten Selbsthilfegruppen?". Zudem wird ein Diskussionsforum zum Austausch angeboten und in einem Text die Gesetzeslage kritisch beleuchtet.

Menschen mit *sadomasochistischen Neigungen* sind im Internet von allen sexuellen Spezialkulturen mit Abstand am stärksten präsent. Aufgrund der großen Zahl von Informationsangeboten kann nur eine kleine Auswahl vorgestellt werden. Zum Überblick sei jedoch auf die Buch-Homepage (27) des Handbuches für Sadomasochisten mit dem Titel „Die Qual der Wahl" (Passig u. Strübel 2000) verwiesen, die eine ständig aktualisierte Linksammlung zu Internetseiten bereitstellt zu Themen wie: Die Psychologie des Sadomasochismus, SM und Partnerschaft, Rechtslage, epidemiologische Studien, deutsch- und englischsprachigen Chatmöglichkeiten und BDSM-Infosites. Im Zusammenhang mit der letzten Kategorie sind besonders nennenswerte Informationsressourcen die Site „Datenschlag" (28), ein WWW-Angebot von einer Gruppe von Sadomasochisten, die das grundlegende Ziel verfolgt, möglichst viele Informationen zum Thema zu erfassen und an einem Ort zusammenzustellen und ebenso die WWW-Seiten von Helene (29), die lesenswerte Texte zu Stichworten wie z. B. „Die verschiedenen Spielarten", „Wie steigt man in eine Session ein?", „Safe-Wort", „Signale: Was ist sicher kein guter Top ...", „Argumentieren mit interessierten Vanillas", „Die großen SM-Lügen" und „Comingout" geschrieben hat. Weitere deutschsprachige Internetressourcen, die meist auch Informationen zu *Fetischismus* berücksichtigen, finden sich unter (30-33). Solche Infoangebote bieten Angehörigen von marginalisierten Gruppen wie den Sadomasochisten häufig eine erste Anlaufstelle, um mit Gleichgesinnten in Kontakt zu kommen. Man darf nicht vergessen, dass Menschen mit sadomasochistischen Begehrensformen massiven Diskriminierungen im Alltag ausgesetzt sind (z. B. ist ein Großteil der SM-Literatur wegen angeblicher Gewaltverherrlichung gemäß §184 StGB in Deutschland verboten, und in vielen Berufen und auch in Sorgerechtsfragen oder bei Adoptionsgesuchen führt bis heute eine vom Mainstream abweichende sexuelle Lebensweise zur Disqualifikation), sodass vor diesem Hintergrund für diese sexuellen Minderheiten Vernetzung oftmals existenziell ist. Sie benötigen Informationen und Unterstützung, positive Identifikationsmöglichkeiten und emotionalen Rückhalt, um zu ihren gesellschaftlich abgewerteten Selbst-Aspekten zu stehen und sie nach außen vertreten zu können. Viele Online-Communities erfüllen solche Funktionen, wie z. B. die BDSM-Mailingliste von ZartHart (34), auf der zeitweise bis zu 800 Teilnehmer eingeschrieben sind. Regelmäßige Chats und Face-to-face-Treffen, häufig organisiert in Form regionaler Stammtische, verstärken dabei den Zusammenhalt dieser virtuellen Gemeinschaften.

Informations-, Beratungs- und Selbsthilfeangebote bei Störungen der Geschlechtsidentität

In diesem Abschnitt sollen Internetangebote für Menschen vorgestellt werden, die unter Störungen der Geschlechtsidentität (F64) leiden.

Transsexualität (F64.0) bezeichnet den Wunsch als Angehöriger des anderen Geschlechts zu leben und anerkannt zu werden. Meist gehen damit Gefühle des Unbehagens oder der Nichtzugehörigkeit zum eigenen Geschlecht einher. Es besteht eine dauernde Beschäftigung damit, die primären oder sekundären Geschlechtsorgane (operativ/hormonell) loszuwerden bzw. zu verändern. Aufgrund der klinischen Erfahrung der letzten Jahrzehnte hat sich ein international übliches therapeutisches Vorgehen für Transsexuelle entwickelt, das versucht,

einer individuellen Lösung des Identitätsproblems gerecht zu werden. Da die Befreiung des Leidensdruckes von Transsexuellen in den meisten Fällen also psychotherapeutische Maßnahmen in Verbindung mit hormoneller und operativer Behandlung umfasst, liegt auf der Hand, dass die Betroffenen einen Leidensweg vor sich haben, der nicht selten viele Jahre dauert und dessen Bewältigung die Zusammenarbeit eines interdisziplinären Behandlungsteams erfordert. Betroffene sind darauf angewiesen, professionelle Helfer zu finden, die sich der Problematik annehmen. Das Internet bietet ihnen dabei die Chance, Adressen zu recherchieren und mit Leidensgenossinnen und -genossen in Kontakt zu kommen. Da die Prävalenz der transsexuellen Störung zwar tendenziell zunimmt (Laszig u. Gramatikov 1997), aber im Vergleich zu anderen psychischen Störungen äußerst gering ist, sind Beratungs- und Selbsthilfemöglichkeit in der Nähe des Wohnorts der Betroffenen eher selten, sodass eine überregionale Vernetzung mit Hilfe des Internets für diese Personen existenziell ist. Neben einer Reihe von Newsgroups mit Selbsthilfecharakter (35) existieren mehrere WWW-Seiten von Organisationen, die ihre Arbeit auf das Internet ausgedehnt haben. So hat sich die Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V. (36) zum Ziel gesetzt, die Akzeptanz von Transidenten innerhalb der Gesellschaft zu fördern, deren Stigmatisierung entgegenzuwirken und Betroffenen und Interessierten ein Beratungs- und Betreuungsangebot zur Verfügung zu stellen. Die WWW-Präsenz umfasst u.a. umfangreiche rechtliche und medizinische Informationen, ein Verzeichnis bundesweiter Selbsthilfegruppen und eine gut recherchierte Sammlung nationaler und internationaler Internetquellen. Ein ähnliches Angebot ist die Site „Informationen für Transsexuelle“ (37), die zusätzlich noch ein Diskussionsforum umfasst. Dort finden sich u.a. verzweifelte Anfragen, die von ebenso Betroffenen hilfsbereit beantwortet werden.

Ebenso gibt es WWW-Seiten, die sich entweder nur an Männer *oder* an Frauen richten, die unter ihrer anatomischen Geschlechtlichkeit leiden, wie z. B. „Transmann“ (38), eine Site für „die unbekanntere Hälfte der Transsexuellen oder Transidenten“. Auch Professionelle bieten im Internet Informationen über ihre Hilfsmöglichkeiten an. So beschreiben die Ärztin Beate Peter und die Diplom-Psychologin Andrea Dumke-Maréchal, die unter (37) auch eine Online-Beratung anbieten, ihre Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten für Menschen mit abweichender Geschlechtsidentität auf ihrer „Praxis-Homepage für Sexualpädagogik u. Gesundheitsmedizin“ (39). Weitere Internetadressen, die für Transsexuelle von Interesse sein könnten, finden sich im Linkverzeichnis (40-41).

Transvestitismus (FG 4.1), das Tragen von Kleidern des anderen Geschlechts, das so genannte „Crossdressing“; ist als kulturelles Phänomen in den meisten Gesellschaften existent und als solches institutionalisert, sodass in vielen Ländern (Selbsthilfe-)Organisationen von Crossdressern bestehen (Laszig u. Gramatikov 1997). Exemplarisch für die Internetpräsenz sind zu nennen die WWW-Seiten von VIVA Transsexuellen Selbsthilfe München e.V. (42) und TRANSGENDER-NET, eine deutschsprachige Web-Community für Transsexuelle, Transvestiten und Intersexuelle (43). Internetangebote, die sich ausschließlich mit dem Thema Transvestismus befassen, sind beispielsweise der „CrossDressing Guide“ (44), der eine kurze Einführung über Crossdressing gibt, Artikel und Berichte über die Hintergründe desselben zusammenstellt und ebenso praxisnahe Informationen nicht vernachlässigt. Eine persönliche Homepage eines Mannes, der seine Liebe zum Crossdressing sehr detailliert und beeindruckend beschreibt, findet sich unter (45).

Informations-, Beratungs- und Selbsthilfeangebote für Opfer sexuellen Missbrauchs

Sexuelle Gewalterfahrungen und Missbrauch sind leider häufig. Obwohl aufgrund der hohen Dunkelziffer genaue Zahlenangaben schwierig sind, zeigen amerikanische Studien an repräsentativen Stichproben für Frauen eine Prävalenzrate von 10% für Vergewaltigung und weitere 14% für versuchte Vergewaltigung. Bei sexuellem Missbrauch an Kindern liegt die Prävalenzrate um 15% bei Mädchen, bei Jungen um 6% (Laszig & Gramatikov 1997). Das Internet kann hier nicht nur präventive Funktion übernehmen, sondern ermöglicht Betroffenen durch die niederschwellige Möglichkeit des Mediums, Informationen zu recherchieren und anonym sowohl mit Professionellen als auch mit anderen Opfern in Kontakt zu treten, Symptome eigenständig zu erkennen und somit schneller qualifizierte therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen, was die Chronifizierung der Akuten Belastungsstörung (F43.0) nach solchen Missbrauchserlebnissen verhindern kann. Da sich gerade bei traumatisierten Menschen ohne therapeutische Anbindung häufig ein autonom stressbiologisch motiviertes resignatives Vermeidungsverhalten, insbesondere im Rahmen zwischenmenschlichen Bindungsverhaltens, einstellt, das kurzfristig in die soziale Isolation und zur Entfremdung von der eigenen Identität führt (vgl. z. B. Gershuny u. Thayer 1999; Henry 1997), und teilweise Schuld- und Schamgefühle über ihre Erlebnisse besonders stark ausgeprägt sind, kommt die Möglichkeit der anonymen Kontaktaufnahme Betroffenen dieser Störungsgruppe besonders entgegen (vgl. Eichenberg u. Schmitt 2001). Die unter [46] bis [54] vorgestellten WWW-Angebote sollen aufgrund des Themenschwerpunktes dieser Zeitschrift zwar ergänzend aufgeführt, hier aber nicht näher kommentiert werden

Für weitere Adressen zum Thema sei auf Eichenberg und Schmitt (2001) verwiesen.

Ausblick

Wir leben in einer Kultur, die uns ein aufrichtiges Sprechen über individuelle Erfahrungen mit Sexualität schwer macht und normativ festlegt, was richtiges Begehren ist. Unter diesen Bedingungen wird es von vielen Menschen regelrecht heilsam empfunden, netzvermittelt an einem Sexualdiskurs teilhaben zu können. Dieser schätzt und respektiert persönliche und detaillierte Äußerungen, lässt unterschiedliche Perspektiven, sexuelle Orientierungen und Vorlieben nebeneinander bestehen, vermittelt Denkanstöße und lebenspraktische Ratschläge und ermöglicht die Solidarisierung unter sexuellen Minderheiten und Spezialkulturen. Das führt zur entlastenden Erfahrung, mit unseren Sehnsüchten und Problemen nicht alleine dazustehen. Nehmen wir Borneman (1995) ernst, so kann ein solcher Entwicklungsprozess nicht nur bestehenden sexuellen Problemen und Störungen heilsam entgegenwirken, sondern solchen sogar vorbeugen:

„Offenbar werden psychosexuelle Krankheiten dadurch gefördert, dass die Gesellschaft sie für Krankheiten hält. Es ist immer wieder verblüffend, mit welcher Geschwindigkeit selbst scheinbar somatische Beschwerden verschwinden,

wenn ein Patient in ein anderes Land kommt, in dem seine Symptome als „normal“ gelten. Bei psychosexuellen Störungen gilt das in besonderem Maße. Sexuelles Verhalten, das von der Gemeinschaft toleriert oder gar als normal und gesund betrachtet wird, erzeugt im Organismus nur selten pathologische Symptome. Was die Gesellschaft ablehnt oder als krankhaft betrachtet, kann dagegen bei fast jedem, selbst dem Gesündesten, Krankheitssymptome hervorrufen. [...] Wir können daher annehmen, dass fast jede Paraphilie ohne Gesundheitsschaden praktiziert werden kann, solange die Gemeinschaft sie nicht ablehnt.“ (S. 332)

Bei ernsthaften sexuellen Schwierigkeiten können netzbasierte Informations- und Unterstützungsangebote zwar eine erste Anlaufstelle bieten, doch sinnvollerweise werden sie durch professionelle Beratungs- und Therapieangebote außerhalb des Netzes ergänzt. Hierbei geht es nicht um eine Konkurrenz zwischen Hilfsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb des Netzes, sondern um eine fruchtbare Ergänzung. So wertvoll medizinisch-psychologische Informations-Ressourcen im Internet – generell und insbesondere bei brisanten Problemen wie denen im sexuellen Bereich – auch sind, so stellt sich gerade wegen ihrer hohen Popularität in besonderem Maße das Problem der Qualitätssicherung. Da der Laie oft nicht ohne weiteres erkennt, wie gut die Qualität der Inhalte tatsächlich ist, wäre eine professionelle Moderation solcher Informationen eine Lösung dieses Problems, was beispielsweise wissenschaftliche Fachgesellschaften oder universitäre Einrichtungen durch die Vergabe eines Qualitätssiegels für seriöse WWW-Angebote leisten könnten. Die Notwendigkeit solcher Qualitätskontrollen wird bereits unter Fachleuten diskutiert und ihre praktische Umsetzung angedacht (zu einzelnen Projekten in dieser Richtung siehe Eichenberg u. Schmitt 2001). Wünschenswert wäre also, dass Informations- und Unterstützungsangebote von Betroffenen durch Netzengagement von Professionellen weiterhin ergänzt würden, die sich nicht nur an der Moderation bereits bestehender Angebote, sondern sich ebenso an der Publikation neuer Netz-Ressourcen beteiligen. Werden die sexualbezogenen Netzangebote von interessierten Laien und Fachleuten erhalten und weiter ausgebaut, dann wird hier nicht nur ein wichtiger Schritt in Richtung präventiver und kurativer Gesundheitsförderung getan. Es können darüber hinaus aus dem Netzkontext möglicherweise fruchtbare Impulse kommen für einen gesamtgesellschaftlichen Verständigungsprozess, der die Bedeutsamkeit, Individualität und Vielfalt unserer Sexualitäten würdigt (Döring 1998).

WWW-Adressen:

(Stand: 12. 06. 2001)

WWW-Adressen		
1	http://www.informatik.fh-luebeck.de/icdger/list.htm	Online-Version der ICD-10
2	http://www.unizh.ch-rink/psys00j.htm	Informationen zu „Sexuellen Dysfunktionen“ von Dr. K. Rink, Universität Zürich
3	http://www.m-ww.de/sexualitaet_fortpflanzung/lexikon/index.html	Medicine-Worldwide: Online-Lexikon „Sexualität“
4	http://www.m-ww.de/foren/list.html=5	Medicine-Worldwide: Forum zu allen Themen rund um Sexualität
5	http://www.sextra.de	„SEXTRA“: Online-Beratung der Pro Familia, Tübingen
6	http://www.sexologie.org/	Deutsche Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung e.V.
7	http://www.bodytherapie.ch/	E-mail-Beratung von C. Casanova Waser, Psychologin
8	http://www.uke.uni-hamburg.de/kliniken/psychiatrie/index.de.html	Abteilung für Sexualforschung in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Hamburg
9	http://www.neuro24.de/sexuelle_dysfunktionen.htm	Informationen zu sexuellen Funktionsstörungen von Karl C. Mayer, Arzt
10	http://www.gesundinfo.de/sex/sexstrf.htm	Informationen zu sexuellen Funktionsstörungen und deren verhaltenstherapeutische Behandlung von Berthold Klein, Psychologe
11	http://www.isg-info.de/isg/index.html	Das Informationszentrum für Sexualität und Gesundheit e.V.
12	http://sa.org/d000deutschsprachig/index.html	Der Internetauftritt der Anonymen Sexaholiker
13	http://www.impodoc.de/	Impodoc, Informations- und Beratungsangebote von Dr.med. M. Müller
14	http://www.andrologie.de/	Andrologische Beratung von dem Arzt Heribert Schorn
15	http://www.selbsthilfe-forum.de/impotenz/	WWW-Seiten der Selbsthilfegruppe Erektile Dysfunktion, München
16	http://www.wdr.de/radio/wdr2/westzeit/psychologie980323.html	Informationen zu „Impotenz“ von Dr. Steffen Fliegel
17	http://www.wdr.de/radio/wdr2/westzeit/psychologie990607.html	Informationen zu „Sexuelle Probleme von Frauen“ von Dr. Steffen Fliegel
18	http://www.netdoktor.de/sex_partnerschaft/fakta/Sexuelle_Probleme_Frau.htm	Übersicht: Sexuelle Probleme der Frau, NetDoktor
19	http://www.netdoktor.at/sex_partnerschaft/fakta/vaginismus.htm	Informationen zu Vaginismus, NetDoktor
20	http://www.netdoktor.at/Sex_Partnerschaft/fakta/schmerzen_Geschlechtsverkehr.htm	Informationen zu Dispareunie, NetDoktor
21	http://www.netdoktor.at/sex_partnerschaft/fakta/20000726_frigiditaet.htm	Informationen zu weiblichen Appetenzstörungen, NetDoktor
22	http://www.vaginismus-info.de/	Informationen zu Vaginismus von einer Betroffenen
23	http://www.baumstarkleben.de/	Ein pädophilie-bezogenes christliches Seelsorge- und Selbsthilfe-
24	http://www.paedo-portal.de/	„Pädo-Portal“

WWW-Adressen (Fortsetzung)		
25	http://www.arcados.ch/index.html	I T P – Infos zum Thema Pädophilie
26	http://www.ahs-online.de/fg-exhi/index.html	Fachgruppe Exhibitionismus
27	http://www.die-wahl-der-qual.de/links.html	Buchhomepage zu „Die Qual der Wahl. Handbuch für Sadomasochisten und solche, die es werden wollen“
28	http://www.datenschlag.org	Datenschlag: Informationen zum Thema Sadomasochismus
29	http://www.bdsm.at/helene/	BDSM-Informationen von Helene
30	http://www.andersartig.net	Andersartig: SM-Infosite
31	http://www.zarthart.com	Zart & Hart: SM-Infoseite
32	http://www.lustschmerz.com	LustSchmerz: Die SM & Fetisch Community
33	http://stadt.gay-web.de/schmacht/	Autonomes Netzwerk lesbischer und bisexueller SM-Frauen
34	http://www.bdsm.at/sadonis/	Informationen zu BDSM-Mailingliste
35	<de.alt.soc.transgendered> <alt.support.sexreassign> <alt.transgendered> <soc.support.transgendered> <alt.personals.transgendered>	Selbsthilfe-Newsgroups für Transsexuelle
36	http://dgti.trans-info.de/	Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität e.V.
37	http://www.ts-information.de	Informationen für TRANSSEXUELLE
38	http://transmann.de	TransMann: Kontakt und Informationen für Transmänner
39	http://sexualpaedagogik.de/	Praxis-Homepage für Sexualpädagogik & Gesundheitsmedizin mit Beratung und Behandlung von Menschen mit abweichender Geschlechtsidentität
40	http://www.manfred-soeder.de/inhalt_publikation.htm	Diplomarbeit des Psychologen M. Söder zum Thema „Herkunftsfamilien transsexueller Frauen“
41	http://www.qualimedic.de	Selbsthilfegruppe im Internet; wähle: Gruppen => Transsexualität
42	http://www.vivats.de/	VIVA Transsexuellen Selbsthilfe München e.V.
43	http://www.transgender-net.de/	TRANSGENDER-NET: deutschsprachige Web-Community für Transsexuelle, Transvestiten und Intersexuelle
44	http://members.fortunecity.de/agnes1cd/Crossdressing/5xdress.htm	CrossDressing Guide
45	http://www.geocities.com/WestHollywood/Heights/5138/index.html	Karins persönliche Homepage zum Thema Crossdressing
46	http://www.praevention.org/	Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe e.V.
47	http://www.initiative-gegen-gewalt.de/	Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V.
48	http://www.kidcarenet.de/	KidCareNet
49	http://www.piamaar.de/	Homepage eines Opfers sexuellen Missbrauchs
50	http://www.gegenwehr.de/	Seite für vergewaltigte Frauen
51	http://selbsthilfe.solution.de/survivors/	Survivors Arc
52	http://www.selbsthilfe-missbrauch.de/	Die Homepage zur Newsgroup de.etc.selbsthilfe.missbrauch
53	http://groups.google.com/googlegroups/deja_announcement.html	Dejas Usenet Archive
54	http://www.selbsthilfe-missbrauch.de/Infos/links/MailList.htm	Übersicht über verschiedene deutschsprachige Mailinglisten für Opfer sexuellen Missbrauchs

Literatur

[1] Barak A. Psychological applications on the Internet: A discipline on the threshold of a new millennium. Applied & Preventive Psychology 1999; 8: 231 – 245

[2] Borneman E. Sexualität heute (II). Psychosexuelle Grundlagen des menschlichen Lebens. Sexualmedizin 1995; 1712: 329 – 332

[3] Datenschlag Diagnoseschlüssel zur Diskriminierung – die ICD-10 und die sexuellen Minderheiten: 2000 [Online-Dokument] URL http://www.datenschlag.org/txt/icd10.html,

[4] Döring N. Sexuelle Hilfe im Internet In L. Janssen (Hrsg.): Auf der virtuellen Couch. Selbsthilfe, Beratung und Therapie im Internet Bonn: Psychiatrie-Verlag, 1998: 129 – 152

[5] Aktuelle Erweiterung dieses Artikels [Online-Dokument] URL http://www.nicoladoering.net/nd_shii.htm:

[6] Eichenberg C. Inhalte und Nutzung sexualbezogener WWW-Angebote unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechterperspektive Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität zu Köln: 2000

[7] Eichenberg C, Ott R. Informationen über psychische Störungen im Internet: Wissenschaftliches, Berichte Betroffener und Selbsthilfe. Psychomed 1999; 3: 184 – 189

[8] Eichenberg C, Schmitt M. Informationen über akute und posttraumatische Belastungsstörungen im Internet. Teil 2: Angebote für Betroffene. Psychomed 2001; 2: 119 – 124

[9] Gershuny BS, Thayer JF. Relations among psychological trauma, dissociative phenomena, and trauma-related distress: a review and integration. Clinical Psychology Review 1999; 195: 631 – 657

[10] Henry JP. Psychological and physiological responses to stress: The right hemisphere and the hypothalamo-pituitary-adrenal axis, an inquiry into problems of human bonding. Acta Physiologica Scandinavica Supplementum 1997; 640: 10 – 25

[11] Laszig P, Gramatikov L. Sexuelle Störungen In: G. Rudolf (Hrsg.): multimedica, „Kompendium der Psychosomatik“. bsmedic: http://www.multimedica.de, 1997

[12] Passig K, Strübel I. Die Qual der Wahl. Handbuch für Sadomasochisten und solche, die es werden wollen Reinbek: Rowohlt, 2000

[13] Schetsche M. Sexuelle Botschaften via Internet-Ausgewählte Ergebnisse einer explorativen Studie In L. Gräf & M. Krajewski (Hrsg.): Soziologie des Internet Frankfurt/M: Campus, 1997: 235 – 256

[14] Schöppe A. Internet-Raststätte für Sex-Surfer? Digitale Beratung von Pro Familia In: L. Janssen (Hrsg.): Auf der virtuellen Couch. Selbsthilfe, Beratung und Therapie im Internet Bonn: Psychiatrie-Verlag, 1998: 117 – 128

[15] Sigusch V. Symptomatologie und Klassifikation sexueller Störungen In: V. Sigusch (Hrsg.): Sexuelle Störungen und ihre Behandlung Stuttgart: Thieme, 1996: 125 – 141

[16] Spielberg R, Ott R. Psychotherapie und Beratung im Netz: Was geht, was geht nicht? Psychomed 1999; 11: 112 – 117